

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 4. Januar 1945

Nummer 3

Die amerikanischen Verbände schwer angeschlagen

Zur Verteidigung der Bastogne Front mußte der Feind von der Saar Truppen abziehen

Eigener Dienst. Berlin, 4. Januar.

Die Schwerpunkte der Wochenkämpfe an der Westfront lagen wieder im Raum von Bastogne, an der Saar und in Lothringen. Die Winterkämpfe in den Ardennen leitet im Gebiet von Bastogne einen neuen Höhepunkt zu. Nach dem erfolgreichen Durchbruchkämpfen in den ersten Tagen der zweiten Dezemberhälfte ließen größere Gegenmaßnahmen des Feindes zunächst an der Nordflanke des Einbruchstraumes an. Weidert Stavelot erlebte die bereits beim ersten Ansturm stark angeschlagene 1. nordamerikanische Armee ihren zweiten Überfall und hat sich trotz Ausfüllung durch rasch herangeführte Verstärkungen leichter zu seinen neuen ins Gewicht fallenden Operationen ausrichten können. Sie vermochte in der Gegend von Monschau nicht einmal den Verlust einiger Höhen durch örtlich angreifende Stoßtrupps zu verhindern.

In gleichem Maße wie das Ringen an der Nordflanke abflaute, wuchs aber der Druck von Süden wo die 3 nordamerikanische Armee immer neue, meist von der Saar abgezogene Kräfte heranführte. Deutlich zeichnete sich ihr Verstoß ab die drohende Umklammerung der von unfernen Truppen auf Bastogne zurückgeworbenen Verbände zu verhindern, wozu der Gegner alle verfügbaren Kräfte in die Schlacht warf. Wie der Weidertbericht erwähnt hat der Feind im Großraum von Bastogne zur Zeit etwa acht Infanterie- und Panzerdivisionen zusammengezogen. Grob berechnet bedeutet das daß zur Zeit auf jedes dort eingekesselte nordamerikanische Regiment nur etwa ein Kilometer Frontbreite entfällt.

Aus dem Ringen der letzten Tage ist eine Kampflinie entstanden, die an den Umriss eines Weidert erinnert. Der Stiel des Weidert wird von einem Geländestreifen beiderseits der von Süden herankommenden Straßen gebildet. Die einzelnen Enden des Weidert liegen an den von Bastogne nach Westen, Norden und Osten ausstrahlenden Straßen. Wie schon an den Vortagen, richteten sich auch am Donnerstag die Kräfte des Feindes gegen die beiden Frontflanken die nach wie vor den von Süden zur Stadt führenden Verbindungsstrassen bedrohen. Die Angriffe erfolgten zum Teil auch von dem umfaßten Raum nach außen. Den Anstrengungen des Feindes setzten unsere Truppen harten Widerstand entgegen. In Verteidigung und Gegenangriff schloßen sie in den beiden ersten Tagen des neuen Jahres 126 nordamerikanische Panzer ab und verdrängten ins Gewicht fallende Bodenpanzer des Gegners. Ueber einige 11 neue Dörfer gingen bei Nacht noch die Kämpfe hin und her.

Die starke Erhöhung der im heutigen Wehr-

machtsbericht gemeldeten feindlichen Verlustzahlen in der Winterkämpfe gegenüber der letzten Berichterstattung vom 21. Dezember ist in erster Linie die Folge des schweren Ringens bei Bastogne. Auch die gegenwärtigen starken Angriffe der Nordamerikaner in Südost-Frankreich können darüber nicht hinwegtäuschen, daß der Ablauf der Kämpfe im Westen von der Aktivität der deutschen Truppen bestimmt wird.

Ueberall, wo der Gegner durch die Winterkämpfe im belgisch-luxemburgischen Raum gezwungen wurde, seine Fronten durch Abzug von Kräften zu schwächen, nutzten dies unsere Verbände zu eigenen Angriffen aus. Der Saarbrücken vorgelagerte Brückenkopf wurde nach Westen etwas erweitert und besetzt nordöstlich Saarbrücken befreiten unsere Truppen das Grenzgebiet in der Höhe vom Feinde weiter östlich vertiefen sie ihre Einbrüche und im Pfälzer Wald wo sie innerhalb von 48 Stunden starke feindliche Verteidigungsstellungen durchstießen, gewannen sie nach Süden weiter Boden. Zur Stunde sind unsere Grenadiere dabei eine Reihe von Schlüsselpunkten in den Gebirgsflanken der untern Vogesen aufzubereiten.

In der Balkan-Schlacht blieb es weiterhin bei örtlichen Kämpfen. Eigene Sabotageaktionen im nordöstlichen Raum haben im Zusammenhang mit den derzeitigen Kämpfen nördlich der Drau auf ungarischem Boden. Dabei brachte ein zur Befreiungsarmee des Generals Wlassow gehörender Kolonnenverband der ihm gegenüberstehenden 232. sowjetischen Schützendivision erhebliche Verluste bei. Der geworfene Feind erlitt erhebliche Verluste an Toten und Gefangenen. Darüber hinaus vertrieben und erbeuteten die Kolonnen 20 Geschütze, 61 Maschinengewehre, Granatwerfer und Panzerbüchsen 149 Flammenwerfer, mehrere hundert Gewehre und Maschinenpistolen sowie Kraftfahrzeuge, Pferde und große Mengen von Munition, Sprengmittel und sonstiges Gerät.

Britische Kritik an Eisenhower

Sündenböcke für den verschuldeten deutschen Einbruch werden gesucht

Eigener Dienst. Stockholm, 4. Jan.

Die bereits gemeldete Ankündigung aus Washington nach der in Eisenhowers Generalstab wichtige Posten neu besetzt werden sollen, findet jetzt in der englischen Presse ausführliche Interpretationen. Besonders die militärischen Mitarbeiter der Londoner Nachrichtenunternehmen es zu beweisen, daß Eisenhower und die britische Armee nicht auf militärischem wie auf politischem Gebiet übernommen hat.

Nach einem Bericht des New Yorker Korrespondenten der „Daily Mail“ hat das Kriegsdepartement in Washington von Eisenhower einen Rapport angefordert über den Verlauf des deutschen Einbruchs. Er soll darin die Namen jener Offiziere nennen, die eventuell durch Unachtsamkeit den deutschen Einbruch verschuldet haben. Diejenige Sündenböcke von niedrigerem Rang zu finden, versucht „Tribune“ zuvorzukommen. Wenn jemand die Verantwortung zugehoben werden soll, schreibt sie, dann ist es klar, daß es die Männer an der Spitze sein müssen. Es ist jetzt unbestreitbar geworden, daß die oberste Führung der Alliierten — und damit ist auch die britische Führung — und diejenige der Vereinigten Staaten gemeint — nicht nach einem großangelegten Plan gearbeitet hat. Statt die Geschicklichkeit ihrer Generale und die Angriffslust ihrer Truppen voll auszunutzen, ist sie dazu übergegangen, im Nachhinein enorme Vorräte anzuhäufeln, um mit Bomben und Granaten auf die Deutschen einzuhämmern, bis sie gezwungen wären, aufzugeben.

Die Londoner „Times“ widmet der Entwicklung der Lage im Westen einen langen Leitartikel, der mit der Feststellung beginnt, daß die härtesten Kämpfe noch entschieden werden müßten und der weiterhin nicht verheimlichen kann, daß die anglo-amerikanischen Operationen und Pläne durch den überraschenden deutschen Angriff durchkreuzt wurden. Die „Times“ kann sich des „beunruhigenden Gefühls“ nicht erwehren, daß die „alliierten Armeen nicht gut aufgepaßt haben und daß sie den Umfang der ihnen gegenüberstehenden feindlichen Truppen nicht zu schätzen vermochten.“

Chinesische Bolschewisten als Kanonenfutter

Unverblümete nordamerikanische Agitation für den Bolschewismus in Yenan

Eigener Dienst. Stockholm, 4. Januar.

Ein nordamerikanischer Journalist, der soeben von einer Reise nach Yenan der Hauptstadt der chinesischen Bolschewisten in Nordwestchina zurückgekehrt ist, berichtet von Washington aus in begeisterten Tönen über seine dort gesammelten Erfahrungen. Die Ursache dieser Begeisterung ist eine Uebersetzung, daß diese chinesischen Bolschewisten das Leben von Zehntausenden von britischen und amerikanischen Soldaten sparen könnten. Die von diesen Bolschewisten aufgerichtete „neue Demokratie“ sei in Wirklichkeit nicht kommunistischer als Englands Kriegsdemokratie, eine Erklärung, die ein bezeichnendes Licht auf den Fortschritt der Bolschewisierung Yenan wirft.

Im übrigen wollten die Yenan-Machtgeber, von denen er den Parteiführer Mao Tse Tung und den Oberbefehlshaber Tschu Teh erwähnt, in keiner Weise an die Stelle des Tschungking-Regimes treten, sondern suchten nur eine fruchtbare Zusammenarbeit mit diesen. Von einer Kontrolle der Bolschewisten durch Moskau habe er nichts bemerkt, dagegen aber eine unzeitweilige Freundschaft für England und die Vereinigten Staaten

gefunden, was der nordamerikanische Journalist offenbar als den besten Beweis dafür betrachtet, daß kein sowjetischer Einfluß vorhanden ist.

Was die Wirtschaftspolitik der chinesischen Bolschewisten anlangt, so seien die von den Bauern zu entrichtenden Steuern außerordentlich niedrig und die Fabriken würden überhaupt von Steuern befreit, um die Produktion anzuregen, während dagegen Geschäftsleute von vier bis 30 Prozent ihres Einkommens als Steuern abführen müßten. Dies reiche dann, um den Staatshaushalt auszugleichen. Nach dieser reichlich neuen Darstellung des Wirtschaftslebens beschreibt der nordamerikanische Journalist das politische Leben der neuen Demokratie, mit dem klassischen Satz „Die Bevölkerung ist in ihrer großen Mehrheit nicht kommunistisch, aber sie gibt dem Regime ihre begeisterte Unterstützung“, was ihm offenbar seine bolschewistischen Freunde verschrieen haben.

Der ganze Bericht ist zweifellos ein Glied in der Kette von agitatorischen Neuherungen der letzten Zeit, die darauf abzielen lassen, daß die angelegentlichsten Mächte in Ostasien nach zrischem Kanonenfutter suchen.

Neuer Straft Eishowen Lügen

Der wuchtige Schlag der deutschen Jäger

Berlin, 4. Januar. Der wuchtige Schlag der deutschen Jagdwaffe gegen die feindlichen Flugplätze am Neujahrstag scheint in den Hirnen der anglo-amerikanischen Nachrichten-Strategen erhebliche Verwirrung hervorgerufen zu haben. So meldet Reuters in einem Bericht „bei den USA-Truppen in Belgien“, die deutsche Luftwaffe habe durch die alliierten Flieger und durch Flakbatterien 364 Flugzeuge verloren, während die alliierte Verluste aus dem Hauptquartier Eisenhower's behauptet, es hätten überhaupt nur 250 bis 300 Flugzeuge am Montagmorgen an dem Angriff teilgenommen.

Wie reimt sich die angebliche Abschätzung Reuters, die von 364 Flugzeugen spricht, mit Eisenhower's amtlicher, also doch von berufener Seite ausgegebener Meldung, daß überhaupt nur 250 bis 300 deutsche Jäger angegriffen hätten zusammen? Des Rätsels Lösung ist sehr einfach: die feindlichen Jagdflugzeuge wurden nicht miteinander abgestimmt! Sie geben uns damit wieder einmal ein klassisches Beispiel der verlogenen anglo-amerikanischen Nachrichtengebung, die mit Phantasiefiguren jongliert, die Wahrheit dabei aber aus dem Spiele läßt.

Amerikanismus — ein krankhafter Lebensstil

Von unserem Mitarbeiter Dr. E. Askold

Das hysterische Moment im Amerikanismus, mit dessen seelenloser Zivilisation heute die USA alle Welt beglücken möchten, tritt auf mannigfaltige Weise zutage. Für den Europäer höchst sichtbar steht es in der alles und jedes ergreifenden Refordpolitik der Nordamerikaner. Sie reicht bekanntlich vom Hungerreford bis zum Scheidungsreford. Unverkennbar hysterische Zeichen weist aber auch die amerikanische Sucht auf um jeden Preis aufzuschnappen, sei es etwa durch Hochzeiten am Vadebasin oder durch das Baden in kalifornischen Aepfeln und dergleichen kindische Szelektionen.

Hysterie ist ferner das entscheidende Merkmal des weiterverbreiteten amerikanischen Sektens.

wesens mit seinen Schwimmbassinlaufen, Schlängentänzen und sonstigen eigentümlichen Veranstaltungen. Und der amerikanische Gang ist es, der ähnlich wie die eng mit ihm verwandte Lebensart von Kriminalromanen minderwertigster Art ebenfalls eine ausgesprochen hysterische Note. Im gleichen Sinne muß auch die in den USA so beliebte Lynchjustiz als Zeichen massenhysterischer Erregungsvorgänge verstanden werden.

Jedoch offenbaren nicht allein derartige ausgefallene Gewohnheiten der Nordamerikaner spürbar hysterische Züge, sondern auch der ganze Lebensstil in den Vereinigten Staaten. Mit einem gesunden Leistungsstreben verglichen, besitzt nämlich die rein auf das Geld gerichtete rücksichtslose Erwerbssucht der nordamerikanischen Menschen hysterische Einflüsse. Man bemerkt die Krankhaftigkeit an dieser alle Mühseligkeit verschlingenden Erfolgssucht bloß deshalb nicht, weil man derlei Eigenschaften gewöhnlich nur an einzelnen Menschen feststellt, und hier statt dessen ein ganzer Lebensstil davon bestimmt wird.

Wesentlich liegt der Fall bei der Verküpfung des Gefühllebens, wie sie den amerikanischen Menschen charakterisiert. Ob sie nun widerliche Süßlichkeit oder als plumpes Heuchelei auftritt, stets enthält sie hysterische Elemente. Das hängt bei der sentimental übertriebenen Herrschaft „Seiner Majestät des Kindes“ an und endet bei der moralisierenden Trübsinnigkeit der unzähligen Frauenvereine in den USA. Die hysterische Note dieser Erscheinungen erkennt man besonders klar, wenn man weiß, daß ihnen in der nackten Wirklichkeit des angeblich so einzigartigen amerikanischen Daseins der expressivste Kinnbaurauf und die Morallosigkeit der Jugendkriminalität und Jugendprostitution entspricht.

Schließlich läßt sich sogar bei der maßlos übertriebenen Betonung des Einzelnen, die in Form des sogenannten Individualismus zu einem Hauptpunkt des „weltanschaulichen Programms“ der USA geworden ist, deutlich eine hysterische Komponente feststellen. Es tritt in dem unnatürlichen Eifer zutage, mit der die Nordamerikaner die entscheidende Rolle der gemeinschaftsbindenden Faktoren des sozialen Lebens zu leugnen versuchen.

So gesehen, hat die haßerfüllte Feindschaft der herrschenden Schicht Nordamerikas gegen den Nationalsozialismus als neue Lebensform etwas durchaus Hysterisches — am meisten zu merken in der Propaganda gegen die autoritären Staaten. Darüber hinaus macht die ganze außerpolitische Ideologie der USA, ihre naive Weltanschauung vom „amerikanischen Fahrplan“ und ihr überpannender Imperialismus einen hysterischen Eindruck.

Was berechtigt nun den europäischen Beobachter, all diese Einzelheiten des USA-Lebensstiles als hysterisch zu bezeichnen? Stellen sie nicht Verschiebungen dar? Nein — denn es gibt eine Reihe von Gründen dafür, daß es sich bei den erwähnten Erscheinungen des Amerikanismus tatsächlich um Ausdrucksformen ein- und derselben Geistesauffassung handelt, die ein typisches Merkmal der USA-Bevölkerung als Ganzes bildet.

Um diese Seiten des USA-Lebensstils als das zu verstehen, was sie wirklich sind, muß man sich das innere und äußere Schicksal der in den „Staaten“ lebenden Menschen vergegenwärtigen. Dann erkennt man bald, daß die im öffentlichen Leben der USA, seit langem so auffällige Neigung zur Hysterie in Wahrheit eine psychologische Reaktion darstellt, die auf zweierlei zurückgeht. Einmal auf die Tatsache, daß die USA-Bevölkerung kein Volk im europäischen Sinne ist und werden kann. Und zum anderen auf die Tatsache, daß die ganze Atmosphäre jener Zivilisation die das Dasein in den Vereinigten Staaten bestimmt, weder die menschlichen Bedürfnisse hinsichtlich Gefühl und Gemüt zu befriedigen, noch Ruhe und Sicherheit zu schenken in der

Drei Mann gegen zwei Zerstörer

Britisches Unternehmen an der Adria durch schneidiges Draufgehen vereitelt

Von Kriegsberichterstatter Max Karl Feiden
adn. (PK.) An der Adria, Anfang Dezember. Als der Gegner an diesem Abend nach seinen Flächenwürfen auf die Hauptkampflinie im Bereich der Via Emilia wieder zu trommeln begann, zwangte sich der Oberbefehlshaber durch den Untereingang. Dieser Geschützführer hatte nichts mehr an sich von der bewegten und geprügten Art des ehemaligen Kellners eines der größten Frankfurter Hotels. Bis heute konnte er sechs anerkannte Flugzeugabstürze für sich buchen. Darüber hinaus eine Viermotorige, deren zehn Mann Besatzung er persönlich in die Gefangenschaft führen konnte. Er kam gerade von einem Terrorangriff aus Frankfurt a. M. zurück.
Seine empfindlichste Seite wurde angeschlagen.

Sage ist, die nun einmal zu den wichtigsten Voraussetzungen einer natürlichen Lebensführung gehören.

Die hysterischen Einschläge in Lebensart und Geistesverfassung der Vereinigten Staaten entstehen mithin aus dem Mangel an völkerrassistischer Geschlossenheit der USA-Bevölkerung, die aus Bestandteilen fast aller Nationen Europas und aus den verschiedensten Rassen zusammengesetzt ist. Ingesamt sind sie der nervöse Ausdruck all der tiefen Spannungen zwischen den einzelnen Bevölkerungselementen, deren Wesen nicht zusammenpaßt oder sich gar direkt widerspricht. Eine derartig gemischte Bevölkerung kann keine einheitlich gewachsene Kultur entwickeln, die als Ausdruck eines gesamtgesellschaftlichen Seelenzustandes jedem einzelnen Menschen eine innere Geborgenheit ermöglicht und damit zur gefühlsfähigen Heimat wird. Sondern sie kann lediglich eine oberflächlich bleibende Zivilisation vorwiegend technischer Art entwickeln, die von jedem Bevölkerungsteil und von jedem einzelnen Menschen ohne Rücksicht auf blutmäßige Eigentümlichkeit mitgemacht wird.

In dieser Zivilisation müssen deshalb Herz und Gemüt verkümmern. Unter dem Einfluß dieser gleichmächterischen Zivilisation muß das Instinktleben unsicher und hilflos werden und das vergewaltigte Gefühlleben muß dann hier oder dort eruptionsartig aus den Fesseln jener Zivilisation hervorbekommen und gegen die innere Leere rebellieren, in die es verliert wird.

Solche Rebellionen gegen die Zwangsjacke der alles verdrängenden Zivilisation können harmlose oder gefährliche Handlungen bestimmte Sitten oder Denkgewohnheiten sein. In milder Form nennt man sie Spleen, in krasser Form aber bezeichnet man sie als hysterisch. Die hysterische Ausdrucksform des Amerikanismus sind mit anderen Worten unbewußte Rebellionen der USA-Menschen gegen die Einseitigkeit ihrer technisch-zivilisatorischen Lebensform, die die tieferen Bedürfnisse des Herzens nicht zur Erfüllung kommen läßt.

Es ist also kein propagandistisches Schlagwort des Augenblicks, wenn man von hysterischem Amerikanismus spricht, sondern es ist bloß der Name für eine handfeste völkerrassistische Erscheinung. Diese Entwicklungsbedingungen sind aus der Entstehungsgeschichte der Vereinigten Staaten mühelos abzulesen. Ohne sie in ihrem Wesen zu kennen, vermag man die Gefährlichkeit des USA-Imperialismus und der eng mit ihm zusammenhängenden USA-Zivilisation nicht zu begreifen, die heute hinter einem Wust von Idealen die ganze Erde erobern und beherrschen wollen. Denn die Feinden der Hysterie stehen nicht nur über den kleinen Ereignissen und Gepflogenheiten des Alltagslebens in Nordamerika. Sie stehen auch über Danksagungen und Worten der großen Politik der USA. Als solche sind sie unumkehrbar und für alle Völker die in Europa und Übersee durch den Amerikanismus machtpolitisch wie kulturpolitisch bedroht werden.

wenn man von der Seefahrt sprach. Er war nämlich einer von den Matrosen, die seit einiger Zeit an Land eingekerkert waren und konnte nur schwer verwinden, seine Planken mehr unter den Füßen zu haben. So mag es auch geschehen sein, daß er eines Nachts eine tollkühne Tat wagte, die mit seinem eigentlichen Auftrag nichts zu tun hatte. Wie an Bord, so war er auch an Land Geschützführer eines „Zweigtürmer-Zwillings“. Jemand in den Dünen stand seine Waffe, nicht fest eingebaut, sondern aufmontiert auf einem austrangierten Anhänger eines LKW.

„Einen fahrbaren Unterfahrmittel muß ich haben, dann verheimliche ich es leichter“, entgegnete er, wenn man erkaunt seine „Selbstfahrlafette“ betrachtete.

In einer jener mondheilen Nächte, als seine Augen mehr neugierig als suchend auf die See hinausgerichtet waren, entdeckte er plötzlich zwei Schiffe. Er erschrak nicht, denn ihm schien es zunächst, als korrete ihn die Phantasie und als gäubere ihm seine lebendige Erinnerung eine Kata Morgana über die Küste, die Schatten jener Boote, auf denen er einst gefahren und auf denen er am Geschütz gestanden hatte bis zum Untergang.

Dann aber erkannte er die Silhouetten zweier britischer Zerstörer. Sie hielten kurz auf die Küste zu.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, flüsterte der eine, denn ihm war klar, daß es nicht ihre Aufgabe sein könnte, mit ihrem kleinen Zwillingsgeschütz gegen die schweren und leichten Waffen zweier Zerstörer anzutreten. Außerdem standen sie einsam und allein hier, keine Batterie war in unmittelbarer Nähe.

„Ruhe!“ echote der Geschützführer und klemmte sich gleichzeitig in die Schulterstützen, denn sein Entschluß war bereits gefaßt.

„Die hausen uns zusammen“, meinte der Dritte, wenngleich er längst — jedes unnötige Geräusch vermeidend — die Magazine zurecht legte.

Die Zerstörer kamen jetzt mit langsamer Fahrt auf, parallel zur Küste, knapp 800 Meter ab. Man konnte einzelne Stimmen an Bord hören.

OKW: Im Dezember 1937 Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 3. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht im Großraum von Bastogne dauert unter schweren hin- und hergehenden Kämpfen an. Der hartnäckig fortgesetzte Versuch der Amerikaner, mit etwa vier Panzer- und ebensoviele Infanteriedivisionen die deutsche Front westlich Bastogne einzudringen und unteren Stellungsbogen östlich und südlich der Stadt von drei Seiten zu umfassen, brachte dem Feind bei nur geringfügigem Geländegewinn einen Verlust von über 100 Panzern. In der Winterchlacht hat der Gegner nach den jetzt vorliegenden Meldungen über 400 Geschütze, 1230 Panzer und Panzerfahrzeuge und über 24 000 Gefangene eingebüßt. Seine blutigen Verluste übersteigen bereits 50 000 Mann.

Die Kämpfe an der Saar und in Eifel-Vorhänge nehmen weiter einen günstigen Verlauf. Der Saarbrückenlopf nordwestlich Forbach wurde erweitert und befestigt. Im Raum nordöstlich Saargemünd wurde das ganze Gebiet vom Feinde gesäubert. Auch in den unteren Saargebiet ist unter Angriff im Fortschritt.

Vätrich und Antwerpen liegen dauernd unter dem Beschuß unserer Fernfeuerwaffen.

In Mittelitalien gingen die Verbände der 8. britischen Armee wieder zu einzelnen Angriffen und Vorstößen in der Romagna und an der adriatischen Küste über. Sie schritten sämtlich feindliche Kräfte die westlich Ravenna vorrückend in unseren Stellungen haben eindringen können, wurden im Gegenstoß wieder geworfen.

In Ungarn steigerte sich die Heftigkeit der Kämpfe um Budapest. Teilweise im Gauenhof

fest stoppten die Maschinen und bald lagen die beiden Zerstörer bewegungslos da.

Die Männer an der „Zweigtürmer“ hielten den Atem an — dann krümmten sich die Finger am Abzug. Sprühende, feurige Schüsse perkten über die See, streuten links und rechts genau in der Höhe der Aufbauten und Geschütze, als säule eine glühende Sense mähd über sie hin. Es prasselte und knallte. Eisen auf Eisen in furchbarer Folge. Wie rote Bälle leuchteten die Einschläge auf — und der rasende Tod hielt blutige Ernte — Magazin um Magazin fraßen die Hölle. Der Feind schwieg, rührte sich nicht, keine seiner Waffen antwortete. Zu überrascht waren sie an Bord, niedergeworfen und niedergebhalten an den Geschützen durch das verheerende Feuer von Land.

Denn fiel die Waffe der drei Männer aus. Sie wußten, daß nun die Reihe an ihnen war, aber noch standen sie aufrecht, noch sahen sie den einen der beiden Zerstörer abdröhen und mit hoher Fahrt ablaufen, nur der zweite eröffnete das Feuer, schickte Salve um Salve herüber. Erdfontänen und Wasserstrahlen brachen über den Waderen zusammen, doch keiner wurde verwundet. Der Feind aber hielt ihr Schweigen für ihren Tod und zog sich zurück. Als er an der Küste verschwand, war die Waffe der drei Kameraden wieder klar.

Der Morgen enthielt durch bestimmte Anzeichen und Kunde ein gescheiteres Kommandounternehmen des Gegners.

Der Duce an die italienischen Arbeiter

Mailand, 4. Januar. Der Duce richtete an die in Deutschland lebenden Italiener einen Aufruf, in dem er erklärte: Seid nicht Attenditen, seid nicht unartig, weil dadurch eure Tage kühler langjam verstreichen würden. Wenn es euch noch nicht gegeben ist, die Waffen wieder in die Hand zu nehmen, geht an die Arbeit und verachtet nicht die Handarbeit, die in Deutschland von allen als eine Pflicht angesehen wird, da sie im Dienste des Vaterlandes geschieht. Schließt euch mit italienischer Disziplin und Würde der fast übermenschlichen Anstrengung des deutschen Volkes an und ihr werdet einen positiven Beitrag für den Sieg leisten haben, der schließlich die von den Nationen des Dreierpactes gebrachten Opfern fröhen wird.

Zwei Kreuzer und acht Transporter verlenkt

Tokio, 4. Januar. Neue Erfolge in der großen Geleitungsaktion in den philippinischen Gewässern gab das japanische Hauptquartier bekannt. Zwei Kreuzer und acht Transporter wurden verlenkt sowie ein Kreuzer und fünf Transporter beschädigt. Großen Anteil an diesen Erfolgen hatten wieder die Sonderkorps der japanischen Armee-Flottille, durch deren Kammschiffe 2 Kreuzer und drei Transporter verlenkt sowie fünf Transporter beschädigt wurden. Es handelte sich um Angriffe gegen einen feindlichen Geleitzug, der nach Schibui sowie Verstärkungen für die feindlichen Truppen auf der Insel Mindoro heraufzuführen sollte.

Von feindlichen Panzern überrollt

Berlin, 4. Januar. Bei den Kämpfen im Osten fand Oberfeldwebel Ernst Kruse, Ordnungsoffizier in einem Panzergrenadier-Regiment, den Selbsttod. Oberfeldwebel Kruse hatte das Ritterkreuz am 6. Oktober 1942 erhalten, nachdem es ihm gelungen war, den Angriff zweier sowjetischer Kavallerieregimenter durch Gegenstoß mit sieben Mann zum Stehen zu bringen.

Wenige Monate später fand er mit seiner Kompanie am Terek, als die Bolschewiken im Abschnitt seines Reges nach befehligen Trommelfeuer mit vierzig Panzern und starker Infanterie angriffen. Oberfeldwebel Kruse ließ sich mit seinen Panzergrenadieren von den Panzern überrollen und schoß die Welle der nachfolgenden sowjetischen Infanterie zusammen. Dann schlug er sich ohne eigene Verluste zu seiner Kompanie zurück und unternahm sofort einen erfolgreichen Gegenangriff. Für diese Tat wurde er mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

Roosevelt soll bekennen!

Stockholm, 4. Januar. Senator Wasland Brooks forderte Roosevelt auf, der Welt das amerikanische Kriegsziel bekanntzugeben. Die Frage ist müßig, Roosevelt ist heute weniger denn je in der Lage, Klipp und klar sein Kriegsziel zu nennen, es sei denn, er würde die Wahrheit sagen und bekennen, daß er das nordamerikanische Volk in den Krieg manövriert habe, um den Juden zum Weltreich zu verhelfen. Im übrigen hat der Führer in seiner Neujahrswortrede eindeutig dargelegt, daß und warum der USA-Präsident kein Kriegsziel hat. Man kann gespannt sein, ob Roosevelt auf die Forderung des Senators Brooks eingehen wird. Sollte er es tun, so wird er doch nur eine neue Agitationslage starten.

Kurze Nachrichten

So sieht der „reizende“ Krieg in London aus. Die Kartoffeln sind in London so knapp, schreibt „Daily Express“, daß eine Familie von vier Personen nicht mehr als fünf bis sechs Pfund in der Woche bewilligt erhält. In manchen Bezirken Süd- und Südost-Londons konnten für die ganze Weihnachtswoche sogar nur zwei Pfund je Familie zugeteilt werden.

Das Presshauptquartier der 1. USA-Armee

ist kürzlich durch ein deutliches Ferngespräch zerstört worden. Mehrere Pressattachés und Kriegsreporter wurden getötet oder verletzt.

Admiral Ramlah auf einem Flug getötet. Der Oberkommandierende der Marineexpeditionskräfte der Alliierten in Europa, Admiral Sir Bertram Ramlah, ist während eines Fluges in Frankreich getötet worden.

Der Präsident von Panama, de Laguardia, der verfassungsmäßig am 1. Januar zurücktreten mußte, hat einen Staatsstreich inszeniert, indem er seine Minister zwang, einen Dekret zu unterzeichnen, wonach das Parlament aufgelöst und die Verfassung aufgehoben wird. Gleichzeitig hat er zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen.

Das Rundfunkprogramm

Freitag, Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Die Seiteninstrumente physisch reduziert. 8.30—9 Der Frauenpiegel. 14.15—15 Bunte Gedanken in Musik. 15—15.30 Musikalische Märchenbilder. 15.30—16 Die Herd- und Hausmusik von Franz Schubert und Hugo Wolf. 16—17 Begegnung Hamburg. Deutsches Philharmon. Orchester (Brag). 17.15—18.30 Hamburger Kapelle von Hoffmann. 20.15 bis 22. Bra Dancin', Romische Oper von Super (Staatsoper Dresden). — Deutschlandland: 17.15—18.30 Konzert des Weimarer Gemischtsängerkorps mit Weizen von Berthold. — Bad. Nauener und Hermann Abendrot. 20.15—21 Ein Reigen schmerzt. 21—22 Konzert der Berliner Philharmoniker: Ouvertüre zum 2. Akt von Wagner, Sinfonie C-dur von Beethoven u. a.

Der Spieß kriegt einen Ruß

„Das Dösel!“ jubelte die kleine Rauweih und tummelte mit ihren kurzen Armechen nach dem Lichtschalter. Die Mutter gab ihr einen Klaps auf die Hand und dem Döselreiteren Nohereit fiel ein Stein vom Herzen. Denn eben hob an der Ecke jemand die Hand; kein Zweifel, der Spieß stand dort und kontrollierte seine Fahrzeug. Nohereit schnurrte seine Meldung.

„Ein LKW auf der Fahrt von 2 nach 9. Auftrag Evaluierung der Zivilbevölkerung. Keine besonderen Vorkehrungen.“ Der Hauptfeldwebel nickte und stieg ein. Die junge Frau rücte zur Mitte und nahm das Mädchen auf den Schoß. Doch während der Aufstieg hatte sie nachdenklich Gesicht in den Begleitpapieren des Fahrzeuges blätterte — wieviel Sorgen hat der Spieß einer Kraftfahrzeugkompanie um seine Schäflein und ihre Fahrzeuge, die er oft tagelang nicht zu Gesicht bekommt! — veruchte das kleine weizenblonde Norwegerkind heimlich ihm die Silberkreisen vom Kermel zu rupfen. Da ihm dies nicht gelang, spähte es nach anderen Selbmankeiten an dem fremden Mann und hatte bald die Sterne auf der Schulterklappe entdeckt. In einem kurzen Kampf mit den Händen der Mutter blieb es Siegerein: triumphierend stand es ihr im Schoß und langte begehlich nach den glitzernden Dingen.

Mit wippen Fingerringen tastete es die Prägung des Metalls ab. Ob es nun die Form der Dienstgradabzeichen war, oder ob es plötzlich Zutrauen gefaßt hätte — wer kennt sich in der Seele eines Kindes aus? Jedenfalls fragte es plötzlich mit dünnem Stimmchen:

„Hast du Bomben?“

Die Mutter bekam einen roten Kopf, und der Hauptfeldwebel der kein Norwegisch verstand und außerdem gerade den Benzinerbetrieb nachrechnete, schaute sie eine kurze Weile überalst an.

Dann schmunzelte er griff in die Manteltasche und brachte eine Soldatenhand voll Koinen zum Vorschein die er der Kleinen mit behutamen Zuerlungen zwischen die Finger schüttete. Als bald hob ein begehliches Schmagen an, dem die Mutter mit Verlegenheit der Hauptfeldwebel mit Lächeln zuschaute. Und mitten im Schmagen entstand auf einmal eine Pause, Rauweih griff

Soldaten und Künstler in der Anekdote

Als 1880 König Ludwig II. von Bayern die an den damaligen Mustervorstellungen galterenden Künstler ehren wollte, zog er sie im Verein mit den ersten Kräften der Münchener Hofbühne zur Tafel. Selbstverständlich fehlten die höheren Militärs dabei nicht. Vor der Tafel unterhielt man sich sehr lebhaft. Freiherr von und zu der Tann, der Oberbefehlshaber des Krieges 1870/71, war als Generaladjutant des Königs ebenfalls geladen. An einem der Fenster stand im Gespräch die berühmte Schauspielerin Ellenreich, deren Blauzelle die „Jungfrau von Orléans“ war. Wöglich klopfte dann Ernst Hofstatter, der sich mit der Künstlerin unterhielt, auf die Schulter und bat, mit Frau Ellenreich bekanntgemacht zu werden. Mit diesem Bergnügen „Erzählen“ entgegnete der Münchener Intendant, „aber eine Vorstellung ist zwischen den beiden Herrschaften ja wohl überflüssig. Der Eroberer von Orléans — Die Jungfrau von Orléans.“

Seidts pflegte seit seiner Leutnantszeit gern den Verkehr mit namhaften Künstlern. So war er später bei den Salzburger Festspielen auch einmal abends unter den Minervistenden zu finden. In einer überzogenen Auseinandersetzung wurde festgestellt, daß mehrere der Anwesenden aus Cerno-

witz stammten. Als darauf die nicht geistreiche Bemerkung: „Wer stammt hier eigentlich nicht aus Cernowitz?“ fiel, ging Seidts aus seiner kühlen Reserve heraus und schaute den Fragesteller an: „Ich stamme nicht aus Cernowitz, ich habe es nur zweimal genommen.“

Adolf Menzel hatte sein bekanntes Krönungsbild fertiggestellt. Die Hofdamen waren mit ihrer Wiedergabe absolut nicht einverstanden und stellten sich in ihrer Empörung hinter den alten König Wilhelm, der sich bereden ließ, auf den Künstler einzuwirken. Aber keiner wollte das unantastbare Amt bei dem Künstler übernehmen, bis der alte Wrangel sich bereit erklärte, den eigenwilligen Künstler aufzusuchen. Wrangel ging nun zu Menzel, lobte und bewunderte das Werk und tastete sich schonend vor, bis er mit der Meinung der Hofdamen heranzuckte und um einige Änderungen bat. Menzel in seiner barocken Art wurde aber so groß und deutlich, daß sich der alte wortgewaltige Wrangel schneller vor der Tür fand als er geglaubt hatte. Draußen kam aber Wrangel wieder der alte Mut. Er stieß seinen Kopf durch die Türpforte und rief: „Sie sind eine ganz widerliche kleine Kröte, und Ihr Bild ist doch schieflich!“

Der „demokratische Verband“



Die Kommunistische Partei in Finnland, die bei den kommenden Reichstagswahlen im Frühjahr 1945 zum ersten Male seit 1930 wieder vor die Wählertruppe treten wird, hat beschloffen, dies unter dem Namen „Demokratischer Verband des finnischen Volkes“ zu tun. Dieser Name ist nicht nur charakteristisch für die Art, in

der sich die Bolschewiken überall dort demokratisch tarnen, wo sie glauben, durch innere Zerkleugung in den Besitz der unumschränkten Macht gelangen zu können. Es ist auch der beste Name, der für den Kommunismus in Finnland gefunden werden konnte angesichts der Rolle, die die kommunistische Sowjet-Union gegenüber ihrem kleinen Nachbarvolke spielt. Hat der Bolschewismus nicht Finnland sorgfältig vom Ausland abgeschnitten, so daß nach außen nur noch die Stimmen dringen können, die den Herren im Kreml genehm sind? Würden nicht die nationalen Verbände aufgelöst werden, damit die kommunistische Infiltration sich widerstandslos vollziehen könnte? Auch der finnischen Presse ist der „demokratische Verband“ angelegt worden, und sie darf nur noch schreiben, was dem Hohen Kommunisten Schdanow genehm ist. Landesvertreter werden aus den Zuchthäusern entlassen, um ihre ehemaligen Abgeordnetenmandate wieder ausüben zu können, und verdiente Generale werden degradiert und verhaftet, um nach Moskau als Kriegsverbrecher ausgeliefert zu werden. Ganz Finnland trägt den „demokratischen Verband“ des internationalen Kommunismus, ist genebelt und an Händen und Füßen gefesselt. Das ist der demokratische Verband, mit dem die Sowjets auch alle anderen europäischen Völker beglücken möchten.

Zwei Kreuzer und acht Transporter verlenkt

Tokio, 4. Januar. Neue Erfolge in der großen Geleitungsaktion in den philippinischen Gewässern gab das japanische Hauptquartier bekannt. Zwei Kreuzer und acht Transporter wurden verlenkt sowie ein Kreuzer und fünf Transporter beschädigt. Großen Anteil an diesen Erfolgen hatten wieder die Sonderkorps der japanischen Armee-Flottille, durch deren Kammschiffe 2 Kreuzer und drei Transporter verlenkt sowie fünf Transporter beschädigt wurden. Es handelte sich um Angriffe gegen einen feindlichen Geleitzug, der nach Schibui sowie Verstärkungen für die feindlichen Truppen auf der Insel Mindoro heraufzuführen sollte.

Von feindlichen Panzern überrollt

Berlin, 4. Januar. Bei den Kämpfen im Osten fand Oberfeldwebel Ernst Kruse, Ordnungsoffizier in einem Panzergrenadier-Regiment, den Selbsttod. Oberfeldwebel Kruse hatte das Ritterkreuz am 6. Oktober 1942 erhalten, nachdem es ihm gelungen war, den Angriff zweier sowjetischer Kavallerieregimenter durch Gegenstoß mit sieben Mann zum Stehen zu bringen.

Roosevelt soll bekennen!

Stockholm, 4. Januar. Senator Wasland Brooks forderte Roosevelt auf, der Welt das amerikanische Kriegsziel bekanntzugeben. Die Frage ist müßig, Roosevelt ist heute weniger denn je in der Lage, Klipp und klar sein Kriegsziel zu nennen, es sei denn, er würde die Wahrheit sagen und bekennen, daß er das nordamerikanische Volk in den Krieg manövriert habe, um den Juden zum Weltreich zu verhelfen. Im übrigen hat der Führer in seiner Neujahrswortrede eindeutig dargelegt, daß und warum der USA-Präsident kein Kriegsziel hat. Man kann gespannt sein, ob Roosevelt auf die Forderung des Senators Brooks eingehen wird. Sollte er es tun, so wird er doch nur eine neue Agitationslage starten.

Kurze Nachrichten

So groß der Staat durch Dank den USA wird, die bleibt doch eine unantastbare genossen auf wird vom inneren U nicht unter daran erim das Gefühl wenn sie rd

Das Presshauptquartier der 1. USA-Armee

ist kürzlich durch ein deutliches Ferngespräch zerstört worden. Mehrere Pressattachés und Kriegsreporter wurden getötet oder verletzt.

Admiral Ramlah auf einem Flug getötet. Der Oberkommandierende der Marineexpeditionskräfte der Alliierten in Europa, Admiral Sir Bertram Ramlah, ist während eines Fluges in Frankreich getötet worden.

Der Präsident von Panama, de Laguardia, der verfassungsmäßig am 1. Januar zurücktreten mußte, hat einen Staatsstreich inszeniert, indem er seine Minister zwang, einen Dekret zu unterzeichnen, wonach das Parlament aufgelöst und die Verfassung aufgehoben wird. Gleichzeitig hat er zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen.

Das Rundfunkprogramm

Freitag, Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Die Seiteninstrumente physisch reduziert. 8.30—9 Der Frauenpiegel. 14.15—15 Bunte Gedanken in Musik. 15—15.30 Musikalische Märchenbilder. 15.30—16 Die Herd- und Hausmusik von Franz Schubert und Hugo Wolf. 16—17 Begegnung Hamburg. Deutsches Philharmon. Orchester (Brag). 17.15—18.30 Hamburger Kapelle von Hoffmann. 20.15 bis 22. Bra Dancin', Romische Oper von Super (Staatsoper Dresden). — Deutschlandland: 17.15—18.30 Konzert des Weimarer Gemischtsängerkorps mit Weizen von Berthold. — Bad. Nauener und Hermann Abendrot. 20.15—21 Ein Reigen schmerzt. 21—22 Konzert der Berliner Philharmoniker: Ouvertüre zum 2. Akt von Wagner, Sinfonie C-dur von Beethoven u. a.

Immer n
Mehr den
Geschloßent
funden, die
die selbstve
genau so se
Notgemein
Man sieht
und Verfeh
Zeit geschie
die ewig
sein und
bittermer
Gleichgült
Blindgänge
stellen.
Kampf u
So
Bei Spro
Calvo lam
Unfall, dem
wirt Georg
leider zum
ladungen a
vorgebene
stellen woll
tödtlich ver
tuchtiger u
fühlbare
Nag
Beim W
tam es an
lichen Unfa
bei behilft
ihm der M
werden mu
Wehrmach
Der Ober
geschlicher
ges das gef
tärtschen
Kriegsgele
ordnung, u
In den
auf hingew
Schloßgen
schaft und
sonders un
Seeres, die
und in ste
einnehmen
ihnen muß
plin und
Aus diesen
heftigen
gesamten
militärische
disziplin
n e n d u n
soll beend
geschmitt
besonderen
In den E
Erwartung
führer, sou
verständl
Verantwort
Gefolgshaf
große Maß
Unterstellu
nungen fei
So groß
Staat durch
Dank den U
wird, die i
bleibt doch
eine unant
genossen au
wird vom
innerer U
nicht unter
daran erim
das Gefühl
wenn sie rd

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Immer nur Vorbild in Wort und Tat

Mehr denn je haben wir mit Wort und Tat die Geschlossenheit der ganzen Gemeinschaft zu be- funden, die Verbundenheit von Front und Heimat, die selbstverständliche Hilfsbereitschaft, die wir genau so sein müssen, wie wir eine Kampf- und Notgemeinschaft sind, ob wir wollen oder nicht. Man sieht noch manche Gesichter in den Straßen und Verkehrsmitteln, die sich über das, was zur Zeit geschieht, nicht klar zu sein scheinen. Weder die ewig Lachenden — lachen kann sehr gesund sein und müssen, die sich über das, was zur Zeit geschieht, nicht klar zu sein scheinen. Weder die ewig Lachenden — lachen kann sehr gesund sein und müssen, die sich über das, was zur Zeit geschieht, nicht klar zu sein scheinen.

Vorsicht bei Sprengungen!

Bei Sprengarbeiten auf Reichsbahngelände in Calw kam es vorgestern zu einem bedauerlichen Unfall, dem der verheiratete Arbeiter und Landwirt Georg Friedrich Stoll aus Breitenberg leider zum Opfer gefallen ist. Er hatte zwei Sprengladungen angebracht, von denen eine nicht in der vorgegebenen Zeit losging. Als er die Ursache feststellen wollte, kam es zur Detonation. Stoll wurde tödlich verletzt. Der Verunglückte war ein sehr tüchtiger und fleißiger Arbeiter, dessen Tod eine fühlbare Lücke hinterläßt.

Nagolder Stadtnachrichten

Beim Milchfahren an die Milchsammlerstation kam es am Neujahrsmorgen zu einem bedauerlichen Unfall. Ein ausländischer Arbeiter, der dabei behilflich war, wurde so schwer verletzt, daß ihm der Arm bis zum Ellenbogen abgenommen werden mußte.

Wehrmachtsfolge untersteht Kriegsgefahr

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat auf Grund geistlicher Ermächtigung für die Dauer des Krieges das gesamte Gefolge des Erstatheeres den militärischen Strafvorschriften, insbesondere den Kriegsgefahren und der Wehrmachtsdisziplinarstrafordnung, unterstellt.

In den Durchführungsbestimmungen wird darauf hingewiesen, daß der totale Krieg von allen Volksgenossen ein Höchstmaß von Einsatzbereitschaft und Verantwortung fordert. Das gilt besonders von den Gefolgschaftsmitgliedern des Heeres, die eng mit der Truppe zusammenarbeiten und in steigendem Maß Stellen von Soldaten einnehmen und deren Aufgaben erfüllen. Von ihnen muß in besonderem Maß Gehorsam, Disziplin und vorbildliche Haltung verlangt werden. Aus diesen Gründen und zur Schaffung eines einheitlichen Rechtszustands ist die Unterstellung des gesamten Gefolges des Erstatheeres unter die militärischen Strafvorschriften und die Wehrmachtsdisziplinarstrafordnung notwendig. Bei der Anwendung der militärischen Strafvorschriften soll berücksichtigt werden, daß sie auf Soldaten zugeschnitten sind, die Gefolgschaftsmitglieder, insbesondere die Frauen oder keine Soldaten sind. In den Durchführungsbestimmungen wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Gefolgschaftsführer, soweit sie Disziplinarvorgesetzte sind, in verstärkter Würdigung dieser Tatsache sich der Verantwortung bewußt sind, die ihnen durch die Übertragung der Strafbefugnisse gegenüber der Gefolgschaft erwächst und daß andererseits die große Masse der Gefolgschaftsmitglieder in der Unterstellung unter die militärischen Strafvorschriften keine persönliche Belastung erleben wird.

Das Verbundenheitsabzeichen

So großzügig und individuell von Partei und Staat durch die Geleghung und Fürsorge der Dank den Männern und ihren Familien bezeugt wird, die ihr Blut für das Vaterland gaben, so bleibt doch die selbstverständliche Ergänzung durch eine unaufdringliche Rücksichtnahme aller Volksgenossen auf die Kriegsbeschädigten. Dieses Gebot wird vom deutschen Volk von Anfang an aus innerster Überzeugung treu befolgt. Es soll auch nicht unter Gedankenlosigkeit leiden. Deshalb sei daran erinnert, daß die Kriegsbeschädigten nicht das Gefühl eines minderen Dankes haben sollen, wenn sie nicht mehr den Soldatenrock tragen um-

zulagen; zu beiden wollen wir uns aber auch sichtbar bekennen und uns damit moralisch festigen, wie dem Gegner beweisen, daß sein Kampf im Grunde doch aussichtslos ist. Nach außen bekunden wir unsere Haltung auch in den Dingen des Alltags, die der Stunde würdig zu sein haben und Glauben ausstrahlen an das ewige Leben unseres Volkes. Man muß uns an dieser Erkenntnis, wir müssen den allzeit lebensgierigen inneren Schweinehund totschlagen und damit ungeschmälert unsere wahrhaft unbesiegbare Waffe zum Einsatz bringen: das starke deutsche Herz. Schon wer auf den anderen wartet nach dem Grundgesetz „Hannemann, geh du voran“ beweist, daß er überhaupt kein Recht hat, dergleichen zu erwarten. Nur das Vorbild legt auch anderen Pflichten auf, und nur dem Vorbilde öffnen sich dann auch Rechte.

geehrt wird der Kriegsbeschädigte seinerseits die Achtung und Rücksichtnahme der Volksgemeinschaft zu würdigen wissen, denn auch die anderen Volksgenossen haben ihre Last, ihr Leid und ihre Sorgen. Nicht zuletzt wegen der Auswirkungen des Bombenterrors. Daher tragen nach dem Willen des Führers die Luftkriegsbeschädigten ebenso wie die kriegsbeschädigten Soldaten das Verbundenheitsabzeichen. Im übrigen soll die Einseitigkeit der Fürsorge und Versorgung für alle Soldaten auch äußerlich dadurch zum Ausdruck kommen, daß allgemein die Bezeichnungen „Kriegsbeschädigte“ und „Schwerbeschädigte“, die schon nach dem Weltkrieg angewandt wurden, auch für die im gegenwärtigen Kriege Beschädigten angewandt werden. Andere Bezeichnungen wie „Kriegsverletzte“, „Schwerbeschädigte“ und „Wehrverletzte“ usw. sollen wieder verschwinden.

Aus den Nachhargemeinden

Leonberg. In einem Feldlazarett im Westen ist im Alter von 31 Jahren Karl Buschacher als Wachtmeister am 2. Dez. seinen schweren Verwundungen erlegen. Damit hat die NS.-Presse Würt-

Überprüfung der Lohnsteuerkarte

Steuerermäßigung durch geeignete Anträge

Auf Grund der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1943 sind im vergangenen Jahr Lohnsteuerkarten ausgeschrieben worden, die für drei Jahre, nämlich für 1944, 1945 und 1946 gelten. Im Lauf des Jahres haben sich nun die für die Berechnung der Lohnsteuer maßgeblichen Verhältnisse bei vielen Lohnempfängern geändert. Es empfiehlt sich deshalb, eingehend zu prüfen, ob nicht eine Berichtigung der Steuerarten erforderlich ist und hierdurch steuerliche Vorteile erzielt werden können.

Der Steuerpflichtige kann beim Finanzamt die Festsetzung von Sonderausgaben, Werbungskosten und besonderen Belastungen, beantragen. In Höhe dieser Beträge ist dann das Einkommen lohnsteuerfrei. Die Sonderausgaben und Werbungskosten werden jedoch nur insoweit berücksichtigt, als sie zusammen den Betrag von 39 RM monatlich übersteigen. Außerdem kann das Finanzamt unter bestimmten Voraussetzungen Steuerermäßigung für volljährige Kinder gewähren.

Sonderausgaben

Zu den abzugsfähigen Sonderausgaben gehören zunächst die Versicherungsbeiträge für Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angefallten-, Invaliden-, Erwerbslosen-, Lebensversicherungen, sowie die Beiträge für Witwen-, Waisen-, Versorgungs- und Sterbefällen. Der Steuerpflichtige kann auch die für seine Ehefrau und Kinder entrichteten Prämien vom steuerpflichtigen Lohnbetrag abziehen. Schuldzinsen sind ebenfalls in vollem Umfang zu den Sonderausgaben zu rechnen. Das gleiche gilt von gewissen Renten, z. B. von Schabenerrenten, die der Steuerpflichtige nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes zahlen muß. Dagegen können Unterhaltszahlungen des Steuerpflichtigen nicht als Sonderausgaben behandelt werden. Abzugsfähig sind weiter die Bauparlastenbeiträge, die der Steuerpflichtige für sich, seine Ehefrau und Kinder zur Erlangung von Bauland zahlt. Es ist jedoch zu beachten, daß die Versicherungsbeiträge und Beiträge für Bauparlasten nur in Höhe von 500 RM jährlich als Sonderausgabe steuerfrei sind. Dieser Betrag erhöht sich um 300 RM für die Ehefrau, um weitere 300 RM für das erste Kind, um weitere 400 RM für das zweite Kind, um 600 RM für das dritte Kind, um 800 RM für das vierte Kind und um 1000 RM für das fünfte und jedes folgende Kind. Den Kindern stehen gewisse andere nahe Angehörige des Steuerpflichtigen gleich. Kirchensteuern gelten nicht mehr als steuerfreie Sonderausgaben.

Werbungskosten

Außer den Sonderausgaben sind auch die sogenannten Werbungskosten lohnsteuerfrei, soweit sie mit den Sonderausgaben den Betrag von 39 RM monatlich übersteigen. Unter Werbungskosten sind alle Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einnahmen zu verstehen, die der Steuerpflichtige zur Ausübung des Dienstes mit sich bringt, soweit sie nicht nach der Verkehrsauffassung durch die allgemeine Lebensführung bedingt sind.

Werbungskosten sind zunächst die Beiträge zu den Berufsständen und Berufsverbänden, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist. Dazu zählen z. B. die Beiträge zur DAF, zum NSD, zum NS-Rechtswahrer, NS-Ärzte und NS-Lehrerbund. Zu den Werbungskosten rechnen ferner die notwendigen Aufwendungen des Steuerpflichtigen (nicht seiner Angehörigen) für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, es sei denn, daß der Arbeitnehmer aus persönlichen Gründen seinen Wohnsitz in einem Ort nimmt, in dem die Gefolgsleute des Betriebes üblicherweise nicht zu wohnen pflegen. Der Reichsfinanz-

tenberg wieder einen jungen und immer engagierten Schriftsteller verloren. Er begann seine journalistische Laufbahn 1935 am Leonberger Tagblatt als Nachfolger seines verstorbenen Vaters, des Verlagsleiters und Schriftleiters Karl Buschacher. Es war für ihn auch eine Selbstverständlichkeit, daß er in den Reihen der SA stand. Die zweite Etappe im Beruf führte den jungen Schriftleiter in die „Schwäbische Rundschau“ nach Schwäb. Gmünd, seinem Geburtsort, und als ihn der erste Mobilmachungsflug zu den Fahnen rief, stand er bei der „Unterrietheimer Zeitung“. Auch wer ihn nur kurz kannte, fühlte sich mit dem guten, frohsinnigen und mit Begeisterung der Idee des Führers dienenden Kameraden verbunden. Im Kampf um die Freiheit unseres Vaterlandes hat nun sein Leben die höchste Vollendung gefunden.

Leonberg. Das alte Jahr wurde in Leonberg mit der traditionellen Silvesterfeier verabschiedet. Der wirkungsvolle äußere Glanz mit der festlichen Beleuchtung des Marktplatzes fehlte auch diesmal. Der musikalische Teil der Feier war wiederum reichhaltig. Im Mittelpunkt derselben stand die Ansprache des Bürgermeisters Spindler. Den Schluß bildete der gemeinsam gesungene Choral „Nun danket alle Gott“.

Freudenstadt. Im hohen Alter von 78 Jahren ist Schloßherrmeister Karl Kuffern gestorben. Im Juni letzten Jahres feierte er mit seiner Frau die Goldene Hochzeit. Die Stadt Freudenstadt verliert in dem Entschlafenen einen ferndeutschen Mann, einen vorbildlichen Vertreter seines Handwerks und einen hochachtbaren Bürger.

Pforzheim. Eine 40 Jahre alte Serviererin wurde in ihrer Wohnung in der östlichen Karl-Friedrich-Straße tot aufgefunden. Sie hatte auf dem Gasbrenner die Gase gelehrt und sich dabei auf das im gleichen Raum befindliche Bett gelegt, wobei sie vermutlich eingeschlafen ist. Die Wäsche lockte über und das herumläufende Wasser brachte die Gasflamme zum Erlöschen. Durch das austretende Gas fand sie den Tod.

Gestorbene: Helmut Marquardt, 19 J., Freudenstadt; Ernst Jüfle, 18 J., Mittelstall; Paul Dettling, 35 J., Salzhettlen; Max Armbruster, 33 J., Wittelsweiler; Ernst Hornberger, Bäckermeister, 74 J., Cressbach; Eugen Ritt, 33 J., Heimsheim; Maria Leibbrandt, Leonberg.

minier hat jedoch die Ermöglung gegeben, den Steuerpflichtigen nach Möglichkeit entgegenzukommen, um eine Auslösung der Großstädte zu begünstigen. Zu den Werbungskosten zählen ferner die Aufwendungen für Arbeitsmittel und Berufsbildung, insbesondere die Kosten für Fortbildungslehrgänge, Bücher, Fachzeitschriften, Werkzeuge und Berufskleidung.

Außer gewöhnliche Belastungen

Schließlich können den Steuerpflichtigen — um alle Fälle zu erfassen — vom Finanzamt noch weitergehende Steuererleichterungen gewährt werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Als besondere Belastungen dieser Art gelten außergewöhnliche Aufwendungen durch den Unterhalt von Kindern oder bedürftigen Angehörigen, auch wenn diese nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Zu den besonderen Belastungen zählen ferner notwendige unverhältnismäßige Ausgaben anderer Art, insbesondere infolge von Todesfällen, Krankheit und Unglücksfällen.

Besondere Belastungen können jedoch steuerlich nur insoweit berücksichtigt werden, als sie die sogenannten „Sonderbelastungsgrenzen“ übersteigen. Je nach der Höhe des Einkommens und je nach dem Personenstand des Steuerpflichtigen werden Belastungen in Höhe von ein bis elf Prozent des Einkommens als normal angesehen. Durch die Befähigung einer Hausgehilfin kann auch eine außergewöhnliche Belastung entstehen. In den nachstehend aufgeführten Fällen können die Steuerpflichtigen sogar ohne weiteres einen Betrag von 50 RM monatlich für eine Hausgehilfin als außergewöhnliche Belastung vom steuerpflichtigen Einkommen abziehen, ohne daß also eine Überforderung der Sonderbelastungsgrenze vorzuliegen braucht. Diese Vergünstigungen können folgende Personengruppen in Anspruch nehmen:

1. Steuerpflichtige mit mindestens drei minderjährigen Kindern oder anderen minderjährigen Angehörigen, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören und in seinem Haushalt leben;
2. Land- und Forstwirte und zur Wehrmacht einberufene Gewerbetreibende, wenn zu ihrem Haushalt mindestens ein minderjähriges Kind oder ein anderer minderjähriger Angehöriger gehört, falls die Ehefrau überwiegend im Betrieb mitarbeitet;
3. Kriegsbeschädigte und ihnen gleichgestellte Personen, deren Beschädigung eine wesentliche körperliche Behinderung zur Folge hat;
4. Steuerpflichtige, die das 70. Lebensjahr vollendet haben oder körperlich hilflos sind. Bei Ehegatten genügt es, wenn einer von ihnen das 70. Lebensjahr vollendet hat oder körperlich hilflos ist.

Volljährige Kinder

Das Finanzamt kann auf Antrag Steuerermäßigung für volljährige Kinder gewähren, die auf Kosten des Steuerpflichtigen eine Berufsausbildung erhalten und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Das gleiche gilt für Kinder von Gefallenen, die als Angehörige vom Steuerpflichtigen bis zum 18. Lebensjahr unterhalten oder bis zum 25. Lebensjahr für einen Beruf ausgebildet werden.

Steuererleichterungen durch die Gemeindebehörde können in Betracht, wenn sich die Familienverhältnisse des Steuerpflichtigen seit Ausfertigung der Steuerkarte geändert haben oder ändern, z. B. durch Heirat, Geburt eines Kindes usw. Sind die Eintragungen auf der Steuerkarte von Anfang an unrichtig, so kann selbstverständlich jederzeit die Berichtigung verlangt werden. Dr. M.

Roman von O. Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten. 11

Tiefste Bedrückung stand auf Lores Gesicht, und fast tonlos klangen ihre Worte: „Ich bin die Enkelin, die Tochter von Bernhard Burghausen. Auch mein Vater ist tot.“

„Oh!“ sagte die Frau bedauernd. Doch gleich darauf wurde sie lebhaft. „Sie sind Fräulein Burghausen! Wie freue ich mich, Sie kennen zu lernen! Ihren Vater habe ich noch sehr gut in Erinnerung.“

Langenbed hörte nur mit halbem Ohre zu. Der Tod von Lores Großeltern stellte ihn vor eine neue Schwierigkeit, die ihm zu schaffen machte. Nun, vielleicht fanden sie die Familie Meinardus, bei der er Lore unterbringen konnte, bis er sie als seine Frau in ein neues Heim holte. Lore bedankte sich für die ihr gemachten Mitteilungen, dann ging sie mit Langenbed langsamen Schrittes davon. „Nun bin ich ganz heimatlos“, sagte sie leise, und Schmerz zitterte in ihrer Stimme. „Aber nicht verlassen“, erwiderte er herzlich und drückte sanft ihre Hand. „Ich bin bei Ihnen und werde dafür sorgen, daß es Ihnen an nichts fehlt.“

„Ich danke Ihnen. Sie sind so gut zu mir.“ „Wie es Sie nicht anders verdienen.“ Ein paar Schritte weiter sagte sie: „Ich hätte gern noch die Gräber meiner Großeltern gesehen.“ Man wies ihnen gern den Weg zu dem kleinen Friedhof, der sich um die alte ekleurantische Kirche hinzog. In stillen Gedanken verweilte Lore an den Gräbern, die sie mit Blumen geschmückt hatte. Ein Gefühl unsagbarer Traurigkeit zog durch ihr Herz. Ihre Gedanken eilten zu einem anderen Grab, ihres Vaters letzte Ruhestätte.

„Wir wollen gehen“, hauchte sie. „Wieder lassen sie im Abteil. Lore lehnte teilnahmslos auf ihrem Platte. Sie hatte die Hände gefaltet und erlebte in diesem Augenblick stärker als je zuvor die Wiedererlebung mit der Familie Meinardus.“

Trüb und regnerisch war das Wetter, als sie sich von ihrem Berliner Hotel auf den Weg zur Vermittlungszentrale für Auslandsdeutsche begaben. Regler Verkehr herrschte in den Räumen des großen Hauses, und es dauerte geraume Zeit, bis man sie aus dem Wartezimmer in den Abfertigungsraum bat.

Ein älterer, freundlicher Herr nahm ihr Anliegen entgegen, ver sprach, nachsehen zu wollen und verschwand.

Nach einem Weilschen kehrte der Beamte zurück. „Nun, waren Ihre Nachforschungen von Erfolg?“ erkundigte sich Lore gleich. „Ja, ich vermag Ihnen Auskunft zu geben.“ Es klang für Langenbeds Ohren nicht ermunternd. Dann hob der Beamte den Blick in Lores Gesicht und fragte: „Sind Sie mit der Familie Meinardus verwandt oder verschwägert?“

„Weber das eine noch das andere? Ich bin in ihrem Hause aufgewachsen wie eine Tochter. Es war sozusagen mein zweites Vaterhaus.“ „Soso“, kam es leise aus dem Munde des Mannes, dessen zögerndes Verhalten Langenbed immer weniger gefallen wollte. „In den von den englischen Behörden überfahnten Listen ist ein Ehepaar Meinardus aufgeführt, auf das die von Ihnen gemachten Angaben zutreffen.“

„Es ist ihnen also doch nicht gelungen, Indien vor Kriegsausbruch zu verlassen“, sagte Lore, mehr zu Langenbed. „Nein“, antwortete der Beamte. „Sie sind wie so viele andere in das Internierungslager von Ahmednagar gebracht worden.“

„Und wann sind sie wieder in Freiheit gesetzt worden“, wollte Lore wissen, für die das eben Gehörte eine Erlösung aus banger Zweifel war. „Ich darf wohl annehmen, daß sie nicht während der ganzen Kriegsdauer dort festgehalten wurden. Und dann hätte ich gern noch gewußt, wohin sie Ahmednagar gegangen sind, wenn es Ihnen möglich ist, mir auch darüber Auskunft zu geben.“

Der alte Mann räusperte sich verlegen. „Nach den Aufzeichnungen der englischen Behörde muß ich Ihnen leider mitteilen, daß eine Entlassung durch die Umstände verhindert wurde. Beide sind einer Epidemie zum Opfer gefallen.“

„Sie sind tot?“ entfuhr es Lore, die zusammenzuckte, als habe sie einen körperlichen Schlag erhalten. „Unwillkürlich machte Langenbed eine Bewegung, Lore zu fassen. Doch hielt sie sich standhaft, schloß nur für Sekunden die Augen.“

„Ist kein Zweifel möglich? liegt bestimmt keine Verwechslung vor?“ erkundigte sich Langenbed. „Da Ihre Angaben mit denen der englischen Behörden übereinstimmen, ist jeder Irrtum ausgeschlossen.“ Tröstend setzte er hinzu: „Opfer über Opfer sind von uns gefordert worden, ich selbst habe meinen einzigen Sohn an der Westfront in der Sommerschlacht verloren.“

Bei dem Worte Sohn erwachte Lore aus ihrer Erstarrung, wie muntergerüttelt. „Verzeihen Sie noch eine Frage. Sie haben mir lediglich über Herrn und Frau Meinardus Auskunft gegeben, aber nicht über deren Sohn Dieter Meinardus.“

„Von einem solchen ist hier nichts vermerkt.“ „Das verstehe ich nicht. Dieter hat sich bestimmt bei seinen Eltern befunden, er hat sich ja nie von ihnen getrennt. Vielleicht gibt noch eine andere Liste Aufschluß über seinen Verbleib?“

„Ich glaube es nicht, werde aber der Sicherheit halber noch einmal nachsehen.“ „Schneller als das erstmal kehrte der Beamte zurück. „Nachträge sind bei uns nicht eingegangen.“

„Mir vollkommen unbegreiflich.“ „Ich vermag Ihnen im Augenblick nichts anderes zu sagen, aber ich verpöche Ihnen, Nachforschungen anzustellen. Geben Sie mir bitte Ihre Anschrift, damit ich Sie von dem Ergebnis unterrichten kann.“

Nachdem das Geschehen war und sie sich für die gehabte Mühe bedankt hatten, verließen sie das Amt. „Ist es nicht furchtbar, daß ich überall auf meine Frage die gleiche Antwort bekomme — tot!“

Tränen erstickten ihre Stimme. (Fortsetzung folgt)

9 Auf jeden Handgriff kommt es an!
Die Reichsbahn kann ihre Kriegsaufgaben nur bei tätiger Mithilfe aller Verfrachter meistern. Hierzu gehören auch diese 2 Punkte:
17. Förderbänder, Krane, Winden und Flaschenzüge sowie geringfügige, aber durchdachte bauliche Veränderungen der Ladeeinrichtungen, Rampen usw. können viel Zeit ersparen.
18. Bei häufigem Verladen gleichartiger Güter sind alle Hilfsmittel und Geräte stets für eine größere Zahl von Verladungen vorrätig zu halten.
Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!
Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Schwäbisches Land

Erfolgreicher Scharfschütze

Baden. Obergemeister Albert Müller aus Baden, Scharfschütze in einem Grenadier-Regiment, erzielte an der Ostfront in drei Monaten hundert Abschüsse. Er verhielt sich damit als Einzelkämpfer die Waffe von zwei sowjetischen Kompanien.

Den Liebhaber bestohlen

Tübingen. Vor der Strafkammer Tübingen mußte sich die 22jährige ledige Hildegard M., zuletzt wohnhaft in Reutlingen, verantworten. Zunächst unterschlug sie ihrer Dienstherrin in Chemnitz eine Kleiderkarte. Als sie dann nach Reutlingen umgezogen war, knipfte sie dort ein Verhältnis mit einem Unliebhaber an, dem sie die Briefkästen mit Lebensmittellisten und sonstigen Papieren unterschlug. Dazuhin stahl sie während eines Fliegeralarms ihrem Liebhaber eine Aktentasche, von der sie wußte, daß der Unliebhaber darin seine Barthschaft von 4500 RM und alle seine wichtigen Papiere verwahrt hatte. Das meiste Geld konnte dem Geplanten inzwischen wieder zurückfließen werden. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte wegen zweier Vergehen der Unterschlagung und eines Vergehens des Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis.

Professor Dr. Kapff gestorben

Göppingen. Im 82. Lebensjahr starb in Göppingen unerwartet rasch Professor Dr. Kapff, der sich seit Jahrzehnten verdientlich als Pädagoge, Wissenschaftler, Schriftsteller und Altertumsforscher betätigt hat. Einer alten schwäbischen Familie entstammend, war er lange Jahre im württembergischen Schuldienst tätig. Früh kam er in Beziehung zu leitenden Männern des Volksbundes für das Deutschstum im Ausland und des Deutschen Ausland-Instituts. Sein Drama „Kolumbus“ wurde 1892 zum Kolumbus-Jubiläum am Stuttgarter Hoftheater mehrfach aufgeführt. Als Altertumsforscher ist er durch die Entdeckung des alten Romkastells auf dem Altenburger Feld in Cannstatt hervorgeraten.

Von der Landesuniversität

Tübingen. An der Universität Tübingen wurde Dozent Dr. med. habil. Heinz Bromeis zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Prof. Dr. Bromeis, der als Oberarzt und chirurgischer Abteilungschef seit Kriegsbeginn in vorderen Sanitätsseinheiten stand und Träger des Kriegsverdienstkreuzes und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist, arbeitet seit dem Sommersemester 1944 wieder als Oberarzt in der Chirurgischen Universitätsklinik.

Ein Jubiläum

Saulgau. In voller Gesundheit vollendete Hotelbesitzer Fritz Kieber zum „Post“ in Saulgau sein 70. Lebensjahr. Das Unternehmen, das sich seit

270 Jahren im Besitz der gleichen Familie befindet, ist weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannt.

Todesfall

Schuffenried, Kr. Biberach. Nach einem arbeitsreichen Leben erlag Bürgermeister Hepp, der 36 Jahre lang im Dienst seiner Gemeinde — seit 1932 als Bürgermeister — gestanden hatte, einem Herzschlag. Im Weltkrieg kämpfte Parteigenosse Hepp in den Reihen des Württ. Gebirgsbataillons in den Bogenen, in Rußland, Rumänien und Italien.

300jährige Handwerkertradition

Aus Bayern. Der Bindermeister Ferdinand Brunaier ist der Gemeindefürst von Kopping bei Simbach. Seine Familie lebt seit über 300 Jahren in demselben Haus, und alle männlichen Vorfahren waren seit je Bindermeister, so daß die Familie schon viele Generationen auf diese alte Handwerkertradition zurückblicken kann.

Wichtiges in Kürze

Speiseöl auf Margarineabfälle. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, haben die Speiseöl-Kleinverleiher beim Geben von Margarine auf

die Margarine-Abfälle bis auf weiteres Speiseöl im Verhältnis von 5:4 abzugeben. Dabei erhalten die Verbraucher an Stelle von 125 Gramm Margarine 100 Gramm Speiseöl.

Pflichtzahl auf Paketen größer schreiben! Die Reichspost macht erneut darauf aufmerksam, daß die Pflichtzahl auf Paketen groß und deutlich geschrieben werden muß. Die Zahl und der Kreis sollen vier bis fünf Zentimeter groß sein, was zur schnellen Abwicklung des Paketverkehrs dringend notwendig ist.

Zentralauskunftsstelle auf Umquartierte erweitert. In Ergänzung der für die Zentralauskunftsstelle für Rückgeführtene beim Polizeipräsidium in Berlin ergangenen Anordnungen hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei bestimmt, daß die polizeilichen Meldebehörden in Zukunft der Zentralauskunftsstelle auch vom Zugang aller aus Luftkriegsgründen Umquartierten bzw. Abgewanderten Kenntnis geben. Die Auskunftsstelle führt deshalb künftig die Bezeichnung Zentralauskunftsstelle für Rückgeführtene und Umquartierte.

U-Boots-Frontspange in Silber. In Erweiterung der Verordnung über die Einführung der U-Boots-Frontspange in Bronze hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, die U-Boots-Frontspange in Silber gestiftet. Die Bedingungen für ihre Verleihung werden gesondert festgelegt. Die Spange wird unmittelbar über der Lebenschnalle getragen.

Quer durch den Sport

Die Fußballmeisterschaft

Sportfr. Göttingen — VfB. Stuttgart 10:1 (1:0). Die Göttinger kamen mit 10:2 (1:0) zu einem überlegenen Sieg und bauten dadurch ihre führende Stellung in der Staffel 3 weiter aus. Das Ergebnis ist allerdings entschieden zu hoch ausgefallen. Erst als die Mannschaft des VfB. in der zweiten Halbzeit nur noch neun Spieler auf dem Platz hatte, kamen die Göttinger klar in Vordert.

Riders/Sportfr. — SV. Feuerbach 3:4 (1:1). Die Ueberraschung dieses Spieles war der knappe aber nicht unbedeutende Sieg der Feuerbacher, die besonders in der zweiten Hälfte das bessere Fußballspiel zeigten und durch schwingvolle Vorstöße ihres rechten Flügelends den noch unentschiedenen Halbzeitstand plötzlich zu einer 3:1-Führung gestalteten.

SV. Neusingen — VfL. Metzingen 6:2 (2:0). Der Erfolg der Blagmannschaft stand nie in Frage und entsprang einer weitläufig geschlosseneren Leistung und der nächst höheren Durchschlagskraft des Sturmes. Metzingen ließ häufig den inneren Zusammenhang vermissen und offenbarte auch in der Abwehr Schwächen.

Spvgg. 07 Ludwigsburg — Spvgg. Prag 2:4 (1:2). Die Gäste zeigten sich erneut als eine Mannschaft, die in der Staffel 2 von keinem ihrer Gegner unterschätzt werden darf. Verstärkt durch einige Gastspieler von gutem Können, bot die Spvgg. Prag die entschieden einseitigere Mannschaftsleistung und erwies sich im Sturm als wesentlich

geprägter und durchschlagsträger. Ludwigsburg mußte stark erlaggeschwächt antreten.

SV. Waldhof badischer Meister. Im Nachbarn Baden ist bereits die Entscheidung in der neuen Fußballmeisterschaft gefallen. Sie erfolgte in dem Zusammenreffen der beiden alten Widerwacker VfL. Mannheim und SV. Waldhof, wobei der Titelverteidiger VfL. Mannheim mit 0:1 (0:0) unterlag und der SV. Waldhof nicht mehr eingeholt werden kann.

Mottenkagodie

Die Mottenmutter legte Eier in eine Wolle, gut und teuer, und als sie das Geschäft vollbracht, denkt sie: „Das hab ich kein gemacht! Verjagt ist nun die junge Brut, den Mottenkindern geht es gut!“

Doch als nach kaum drei kurzen Wochen die Mottenraupen ausgekrochen und sich nach diesem langen Schmachter mit Sonne an die Wolle machten, da stellten sie voll Schrecken fest, daß die sich nicht genießen läßt.

Die hungernden im Ueberflut, wie einst der König Tantalus, und starben schließlich voller Quäl. Wie geht das zu? — Das ratet mal! Wer sich die Motten wünscht vom Hals, taucht wolles Reue in Mottentafel!

Danebengehauen

Schniger in berühmter Literatur

Mancher literarischen Wunderlichkeit kann man begegnen, wenn man auf die geschichtlichen Schniger achtet, die auch von den besten Schriftstellern gewöhnlich ganz unbewußt gemacht werden. So läßt zum Beispiel der auch als Rosenkrieger bekannte Franzose Gobineau in seinem bekanntesten Werk „Die Rassenfrage“ in dem Abschnitt über Sabonara von der doppelgeschlechtigen Volkst des Regenten Ludovico Gonzaga von Mailand sagen:

„Es ist im Grunde nur ein einseitiges und zerbrechliches Gefäß, ein Bau aus Händhölzern, die brechen oder Feuer fangen werden.“

Das Kapitel spielt um das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, Händhölzer aber gibt es erst seit 1880.

In Strindbergs „Historischen Miniaturen“ wird beschrieben, wie in der Neujahrsnacht des Jahres 999 in einer Kirche in Rom die Turmhöhe nicht und dann Mißternacht schlägt. Die Szene ist sehr wirkungsvoll, aber geschichtlich unrichtig, da es im Jahre 999 noch keine tickenden und tischlagenden Turmuhren gab.

Wenn Marie Scherndleim im „Faust“ den Tod ihres Mannes gern im „Wochenblättern“ lesen möchte, so wäre dieser Wunsch kaum erfüllbar, weil es in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts noch kein „Wochenblättern“ gab. Auch den recht mouffierenden Champagnerwein, den sich Pränder in der Kellerzene wünscht, dürfte er sich in dieser frühen Zeit vergebens gewünscht haben. Champagnerweine konnte man allerdings damals schon, allein noch keine mouffierenden Sorten, die man erst im siebzehnten Jahrhundert herstellen konnte als die Einführung des Destillates den besten Verschluß der Flaschen ermöglichte.

Verhängnisvolle Offenheit

Ein gutgelaunter französischer Herzog verlangte einst von seinem Hofmeister, ihm ungekürzt seinen Charakter zu schildern.

Dieser kränzte sich. Da begann der Herzog eine eigene Psycho-Analyse. „Du bist ein“, redete er sich selbst an, „man halte dich für tapfer; aber in Wirklichkeit bist du nicht für eine Memme an. Du glaubst, die schönen Frauen seien in dich verfallen. Du irrst, mein Freund... sie äßen dich nur...“

Da wurde der Hofmeister angefaßt und bekam Müte: „Wenn ich der Herzog wäre und Sie kämen zu mir wegen einer Anstellung“, fiel er ein, „so würde ich den Herzog nicht mal zu meinem Hundsführer machen. So dumm ist er.“

„So, so...“ schnappte der Herzog wutverzerrt ein und jagte den Hofmeister aus seinen Diensten.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boog, r-s, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelshäger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preistabelle 7 gültig. RPK. 1/42



Telef. 251

Calw im Se

Feindverb

Von Krieg... Eigener D... In den M... wie wir bere... deutschen Uzi... plätze mit ver... teien nach d... 579 Flugzeuge... kämpfen. W... ihrem Start i... aufgerieben, und Tontu... Munitionszüge... Vorkanonen... deutschen Flug... sen ihre Mun... auf den weis... Bränden und... Der Führer... über einen de... weggebraut i... Maschine: „E... sahen nur noch... roden, erlebte... nie zuvor v... vorgenommen... Liegeplätze ge... löse!“ Der Morgen... klarer Sicht d... Gelingen die... Gelbheit von... griff. Unser... Gefechtsverban... Als wir nach... mühen 30 t... Fläche uneres... 40 bis 50 k... laufenden Wot... einer Startba... höher! Angriff... Uebertrengung... zeuge in P... aufgeschloss... reihe, daß es... „Nur 150 t... schaltete sich

Aufschlu

Eigener D

Die plutotr... in den USA... in Moskau fi... ihren Absichten... und Berlin... men einig. E... borgegebenen... reichung des D... von 15 bis 20... land, die Verle... alles das Be... mit sich brin... Führers.

Wir haben I... Pläne, die in... jüdischen Ver... Phantasiagebir... werden dürfen... USA und der... ziel die Vern... sie als die e... Hände und di... liden Lager f... kann. Dank i... Pläne bis ins... klar, was un... Sieger bliebe... Morantreau.



Zum Großan

Stammheim, den 3. Januar 1945

Un erwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Onkel!

Gustav Ohngemach

Stabsgefr. in einem mot. W.-Batt., Inhaber des E. K. 2. Kl., des Verwundeten-Abzeichens in Silber u. sonst. Auszeichnungen im Alter von 29 1/2 Jahren im Norden der Ostfront gefallen ist. An der Eisemeerfälle haben ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. In stillem Schmerz weilen unsere Gedanken an seinem fernem Grab.

In tiefem Leid

Die Eltern: Jakob Ohngemach und Marie, geb. Furtzmüller; die Geschwister: Jakob Ohngemach mit Frau, Karl Ohngemach, z. Bt. im Laz., mit Frau und Kindern, Marie Ohngemach mit Kind, Pauline Schnauffer, geb. Ohngemach, Witwe, mit Kind, Kuppigen, sowie alle Anverwandten.

Trauerdienst am Sonntag, den 7. Januar, nachm. 2 Uhr.

Stammheim, den 1. Januar 1945

Hart und schwer traf uns die Nachricht vom Helbentod unseres lieben Sohnes und Bruders

Walter Walz

Feldwebel in einer Panzerjäger-Abt. / Inf. d. E. K. 1. u. 2. Kl.

In tiefer Trauer

Die Eltern: Fritz Walz, Friseur, und Katharina, geb. Helmayer, der Bruder: Fritz Walz, z. Bt. bei der Wehrmacht, mit Familie, und Hans Walz, z. Bt. in einem Feldlazarett.

Trauerfeier am Sonntag, 7. Januar, 2 Uhr.

Dachtel, den 2. Januar 1945

Uns traf die noch immer unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser treubestorgter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefse

Obergemeister Paul Stöffler

im Alter von 33 Jahren im Osten einer schweren Verwundung erlag. Er hat wie sein jüngerer Bruder Richard sein Leben nach vielen schweren Kämpfen für uns alle dahingegeben.

In tiefer Trauer

Die Gattin: Martha Stöffler, geb. Mörk, mit Kindern Ilse, Lore, Martha und Paul; die Mutter: Sophie Stöffler, geb. Schneider; die Geschwister: Frieda, Martha Mörk, geb. Stöffler, mit Gatten, Maria, Johanna, Gretel Weisheit, geb. Stöffler, mit Gatten, z. Bt. bei der Wehrmacht, Ernst, z. Bt. im Laz., mit Frau und alle Verwandten.

Trauerfeier am Sonntag, 7. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Calw, den 2. Januar 1945

In treuer Pflichterfüllung wurde mein guter Mann, der treuherzige Vater meines Kindes

Georg Friedrich Stoll

im Alter von 31 Jahren durch Unglücksfall jäh von uns gerissen.

In tiefem Schmerz

Die Ehefrau: Ilse Stoll, geb. Müller, mit Kind Manfred; die Eltern mit Geschwister sowie die Schwiegereltern mit Angehörigen.

Beerdigung Samstag 1/2 Uhr in Brettenberg.

Rödingen/Wart, 31. Dezember 1944

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel

Paul Kirn

Spt.-Gefr. in einer M.-Einheit

bei den Kämpfen im Sudosten den Helbentod erlitt.

In tiefer Trauer

Die Gattin: Anni Kirn, geb. Blau; der Vater: Georg Kirn, Schmiedemeister, mit allen Angehörigen.

Trauerdienst am Sonntag, 7. Januar 1945, 14 Uhr, in Wart.

Vechn, ronn, Bernhausen a. d. Hilders im Dezember 1944

Danklagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir u. Helbentod meines lieben Mannes und Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers Uffa, Fritz Nischele erfahren durften, sagen wir innigsten Dank.

Familie Nischele

Magob, 3. Januar 1945

Buralstraße 9

Danklagung

Wir danken allen herzlich, die unserer lieben Mutter bei Lebzeiten Gutes getan und sie bei ihrem Tode auf mancherlei Weise zum Abschied begrüßt und geehrt haben.

Familie Friedrich Weinstein

Schauzhausen

Freitag 15 Uhr, in der Hausv. Beratungsstelle der NS-Frauen-schaft, Calw, Marktstraße 8. — 25. W. M., Teller und Köffel mitbringen.

Wunde verloren von Langholz-wagen am Samstag Abend um 1/2 Uhr im Simmozheimer Gerechtigkeitswald bei der Jägerhütte. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung zurück zu geben an Guntas Häberle Simmozheim.

Blauer Fauchhandschuh, hand-gestrickt, mit weiß aufgesticktem Adler, am 16. Dez. verloren. Bitte um Nachricht gegen Belohnung an Gertrud Hüner, Stuttgart-W., Hofenbergräße 4.

Möbl. Wohnung mit 1 oder 2-Zimmer und Küche oder Küche benützung in Calw od. Umgebung von ruhiger Beamtenfamilie zu mieten gesucht. Angebote unter N. B. 2 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Großeres Kinderbett, wenn mögl. mit Matratze sowie Schrank, Kommode, kleiner Tisch u. Stühle, auch einzeln zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Unsere Helga ist da. Voll Dank u. Freude Helene Eber, geb. Schmid, Hauptmann Hans Eber, z. Z. im Felde. Calw, Uhländstraße 3. 26. Dezember 1944.

Tausche 1 Paar neuw. Damen-schuhe (Pumps) Größe 40 gegen gleichwertige Gr. 38. Anzuheben Samstags und Sonntags. Wer, sagt die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete gut erhalt. Arbeits-mittel Gr. 42, suche gut erhaltenen Kinderportwagen. Angeb. unter N. D. 3 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Suche gut erhaltenes Reif-zug, biete Markenrührhalter, Herter, Schuppel, Kabeilung, Nagold.

Tausch. Suche dringend ein Paar Skifisiel Gr. 43—44, biete do-gegen ein Paar Skifisiel Gr. 37, noch gut erhalten. Frau Volmer, Nagold-Heilshausen, b. Schüberle.

Tausch: Biete Plane, auch für Laibwagen geeignet, luche Radio (Gleichstrom). Angebote unter N. D. 3 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete neuwertige Schuhe mit angehebraubten Schlittschuhen Gr. 39, luche Skifisiel Gr. 39. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete sehr gute leberne Herrenhalbschuhe Gr. 38. Suche dafür ebensolche Gr. 41. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kobold-Staubsauger, Föhn, Heizolien, alles 110 Volt, gegen Geräte gleicher Art mit 220 Volt zu tauschen gesucht. Judritzen erbeten unter N. B. 3 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Maizena auf Kinderkarte über-aller in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern ge-nommene Zusatznahrung un-serer Kleinen, zur Gesun-derhaltung wie auch bei schlech-tem Appetit und schwacher Verdauung

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vor-schreibt! Sanatogen, Forma-mint, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die je-der Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grund-lage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Bauer & Cie., Johann A. Wülfig, Berlin.

OSRAM

macht vieles leichter: — auch das Wirtschaften.

Denn OSRAM-Lampen setzen den meist mit Kohle erzeugten Strom wirk-sam in Licht um. Ihre praktische Licht-Wirtschaftlichkeit wird erhöht, wenn Sie Leuchten und Lampen möglichst zweimal im Vierteljahr vom licht-schluckenden Staub säubern.

OSRAM

viel Licht für wenig Strom!

Camelia

Sprichwörtliche Sauberkeit

zeichnet die deutsche Frau ebenso aus, wie ihr Wille zur Arbeit. Sie wird nie zum schmutzigen „Arbeits trampel“, sondern bleibt frisch und adrett, denn sie wußt zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.

Camelia

VIM

Richtige Mundpflege

dient zur Erhaltung der Gesundheit, denn der Mund ist die Eingangspforte vieler Krankheitserreger. Sollten die gewohnten CHINOSOL-Gurgeltab-letten gerade nicht zur Hand sein, so muß es vorübergehend auch mit primi-tiveren Hausmitteln, wie etwa einer Prise Salz in warmem Wasser, gehen.

Seifenartige Bestandteile

Dieser Zusatz ist es, der VIM von Sunlicht besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Öl, Ruß und sonstige Arbeitsspu-ren sind im Nu weg!

VIM spart Seife